

Pressekonferenz zum Thema:

Frauen von Krise besonders getroffen! 4 Tage Woche bringt Entspannung am Arbeitsmarkt!

Donnerstag, 05.08.2020, um 10:00 Uhr
Landstraße 36, 4020 Linz
Bernaschek-Saal

Ihre Gesprächspartnerin:
SPÖ-Vorsitzende Landesrätin **Birgit Gerstorfer**

ES GEHT UM:

DIE 4-TAGE-WOCHE

Corona hat das Leben aller Menschen in Oberösterreich auf den Kopf gestellt. Für Betroffene bedeutet das finanzielle als auch persönliche Einschnitte. Kinder konnten nicht in die Schule gehen und FreundInnen treffen und mussten zuhause lernen. Homeoffice und Homeschooling waren an der Tagesordnung. Die zu bewältigenden Aufgaben zuhause stiegen. Die Arbeitslosigkeit stieg um mehr als 40 Prozent.

„Wirtschaftskrisen treffen kleine Betriebe, Selbständige und jene ArbeitnehmerInnen und Lohnabhängige besonders hart, die schon davor unter prekären Bedingungen gelebt und gearbeitet haben – und das sind mehrheitlich Frauen“, so die Vorsitzende der SPÖ Oberösterreich, Landesrätin Birgit Gerstorfer.

Besonders betroffen sind Frauen. Sie übernehmen tagtäglich...

... das Homeschooling

... den Haushalt

... die Pflege für Angehörige

VERSCHÄRFTE BELASTUNG VON FRAUEN IN DER KRISE

SystemerhalterInnen

Die Krise zeigte, welche Berufe für die Erhaltung des Systems von Bedeutung sind. Sie zeigte aber auch, dass diese Berufe vor allem von Frauen ausgeübt werden. KassiererInnen, Alten- und KrankenpflegerInnen und Reinigungskräfte all dies sind systemerhaltende Berufe. Genau diese Berufe sind in Krisenzeiten besonders gefragt und dies ist auch seit der Corona Krise nicht anders.

„Rund 70 Prozent dieser ArbeitnehmerInnen sind Frauen, sie waren allein aufgrund ihrer Arbeit einem höheren Risiko ausgesetzt, sich mit dem Coronavirus zu infizieren. Applaus alleine ist nicht genug“, fordert Gerstorfer mehr als schöne Worte und nette Gesten. Für unsere Gesellschaft zentrale Berufe sind häufig mit Abend- und Nachtdiensten als auch mit geteilten Diensten verbunden. Sie erfordern physische Präsenz der ArbeitnehmerInnen und machen somit Home-Office unmöglich.

Mehrfachbelastungen

Speziell in Zeiten von Homeschooling und fehlenden Pflegekräften für Angehörige steigt das Arbeitspensum zuhause gravierend an. Entgegen der Hoffnung, dass die Kinderbetreuung und Haushaltsarbeit in der Krise gerechter unter den beiden PartnerInnen aufgeteilt wird, verfestigte sich das tradierte Rollenbild. Es waren und sind daher Frauen, die sowohl im Job also auch zuhause besonders gefordert wurden.

„Die Doppelbelastung durch Beruf und Betreuungspflichten, infolge von Home-Office oder einer Beschäftigung in den systemrelevanten Wirtschaftsbereichen, trifft Frauen stärker als Männer“, verweist die Soziallandesrätin auf eine die aktuelle Corona-Studie der Universität Wien.

Finanzielle Belastung

Die COVID-19-Pandemie bewirkt auf dem Arbeitsmarkt Beschäftigungseinbußen wie zuletzt vor rund 70 Jahren und einen massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit. „Der Beschäftigungsrückgang der Frauen fällt zwar geringer aus als jener der Männer, konzentriert sich aber auf für die Frauenbeschäftigung bedeutende Wirtschaftsbereiche, vor allem auf Beherbergung und Gaststätten, Tourismus und persönliche Dienstleistungen.“, so die ehemalige AMS-Chefin Gerstorfer. Die Mehrheit der erwerbstätigen Frauen ist atypisch beschäftigt. Nachteile ergeben sich beim Einkommen, bei der fehlenden sozialen Absicherung und auch in der Pension. Jedes Jahr in dem man nicht Vollzeit arbeitet, verringert sich die Pension um etwa 1,8 bis 2,4 Prozent.

Teilzeitbeschäftigte, Geringfügigbeschäftigte, Leiharbeitskräfte, freie DienstnehmerInnen, neue Selbständige, Ein-Personen-Unternehmen, fallweise Beschäftigte und all jene mit einem befristeten Dienstverhältnis sind besonders stark von der Corona-Krise betroffen. Denn all diese Arbeitsformen gehen mit großer Unsicherheit einher.

„Durch Corona haben Frauen noch weniger im Geldbörserl“, so SPÖ-Vorsitzende. Frauen arbeiten jedoch ohnehin bereits häufig in Teilzeit oder in geringfügigen Arbeitsverhältnissen. Diese atypischen Beschäftigungen werden in der Sozialversicherung nur teilweise berücksichtigt. Und weiter: „Wir wissen alle, dass die Arbeitslosigkeit gerade jetzt besonders hoch ist. Auf drei Arbeitssuchende gibt es aktuell eine freie Stelle. Dieses Schiefelage betrifft Frauen ungemein mehr, da Frauen bereits vor der Krise um 15,7 Prozent weniger Arbeitslosengeld erhalten haben als Männer.“

WAS ES JETZT BRAUCHT IST EINE 4-TAGE WOCHE

Was die 4-Tage Woche bringt:

- Gerechtere Verteilung der Arbeit

Eine vier Tage Woche bringt eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Durch das geringere Arbeitspensum wird unbezahlte Arbeit – wie Kinderbetreuung, Pflegearbeit und Haushaltsarbeit – besser auf beide PartnerInnen aufgeteilt wird und es bleibt mehr freie Familienzeit

- Sichert Arbeitsplätze:

Studien (etwa eine WIFO-Studie 2001) zeigen, dass eine Arbeitszeitverkürzung positive Auswirkungen auf die Produktivität der MitarbeiterInnen hat. Sie zeigen auf, dass Arbeitszeitverkürzung nachhaltig Arbeitsplätze schafft. Beispielsweise können mit einer 10 prozentigen Arbeitszeitverkürzung bis zu 100.000 weitere Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Kuchen „Arbeit“ wird daher gerechter verteilt.

„Mit der 4 Tage Woche schaffen wir eine Entspannung am Arbeitsmarkt – und zwar in doppelter Hinsicht.“, so Birgit Gerstorfer abschließend.